

Stand erreicht. Aber auch England darf als Musterland Erwähnung finden, eine Tatsache, der in den vorliegenden Beiträgen kaum Beachtung geschenkt wird. Bei seinem Bestreben um möglichst vielseitige Instruktion nimmt es nicht wunder, wenn Jankuhn den Forschungsrückstand im siedlungsarchäologischen Bereich Süd- und Westdeutschlands hervorhebt. Allein, es dürften die wenigen, positiven Beispiele, die zitiert werden, nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Fernwirkung der nordeuropäischen Aktivitäten auf Teilbereiche der süd- und südwestdeutschen Archäologie stärker ist, als es der Verfasser wahrhaben möchte. Nur liegen hier noch Verhältnisse und Grundbedingungen vor, die man nur aus längerer Eigenbetätigung in den besagten Gebieten gerecht beurteilen kann und denen man im Zusammenhang einmal nachgehen sollte. Bei aller positiver Wertung des ersten Bandes zur „Archäologie und Geschichte“ vermag ich abschließend eine kritische Anmerkung nicht zu unterdrücken. Die als Einführung und Informationsquelle gedachte Schrift wird durch zahlreiche Wiederholungen stark belastet. Das konnte beim Nachdruck bereits veröffentlichter Aufsätze nicht ausbleiben, zumal sich verschiedene Beiträge gleichen oder ähnlichen Inhalts an unterschiedliche Leserkreise wenden. Dem gedachten Ziel aber wäre eine gestraffte und gut gegliederte Neufassung aller Beiträge nähergekommen. Dann hätte sich auch der offenkundige Bruch zwischen den Beitragsserien der fünfziger und siebziger Jahre besser ausgleichen lassen. Die Zusätze und Ergänzungen von Literaturzitaten haben diesen Bruch eher noch verstärkt hervortreten lassen, als daß sie ihn überbrückt hätten.

Reinhard Schindler

A. Matthys, *Middeleeuwse Verzamelingen van het Gruuthuse Museum* (Brügge). Oudheidkundige Repertoria, Reihe B, Heft X, Brüssel 1975, 29 Seiten, 21 Abb. Brosch. 250,— BF.

Das vorliegende Heft, wiederum in der Reihe der bewährten Inventarkataloge, Hrsg. der Nationale Dienst für die Archäologische Forschung Belgiens, behandelt in knapper und klarer Form das im Museum Brügge vorhandene merowingische und mittelalterliche Fundmaterial. Die Funde stammen zum größten Teil aus älteren privaten Grabungen. Da nähere Unterlagen z. T. nicht mehr vorhanden sind, war es dem Verf. nicht immer möglich, die Fundzusammenhänge einwandfrei zu klären. Immerhin gelang es doch, wenigstens einen Teil der merowingischen Grabzusammenhänge zu rekonstruieren. Die Funde sind in guten Zeichnungen wiedergegeben. Es handelt sich um die fränkischen Friedhöfe von Emelgem, jetzt Gem. Izegem, 7 Grabinventare und zahlreiche Einzelfunde; Izegem, von dort nur Funde ohne sicheren Grabzusammenhang. Vom lange bekannten Friedhof von Assebroek sind nur noch einige Einzelfunde zu identifizieren. Die Funde sind insgesamt sehr genau beschrieben und werden vom Verf. auch eingehend untersucht und überwiegend in das 7. Jahrhundert datiert. Hervorzuheben sind die besonders späten Gräber von Emelgem: Grab 1 mit flachrundem Schildbuckel und Flügellanzenspitze (Abb. 1, 3), in das späte 7. bis frühe 8. Jahrhundert zu datieren, ferner das Grab 4 mit konischem Schildbuckel (Abb. 2, 2), der ähnlich spät zu datieren ist. Aus dem

Friedhof liegen ferner zahlreiche silbertauschierte Eisenschnallen vor mit punktierten Flechtbändern (Typ Bülach) und Flechtbändern mit Tierornamenten. Vom Friedhof Izegem sind nur Einzelfunde erhalten (Abb. 7), die den Friedhof wohl überwiegend in das späte 7. Jahrhundert datieren.

Besonders interessant ist die Zusammenstellung der im Museum vorhandenen mittelalterlichen Keramik (12.—16. Jahrhundert). Beschrieben werden 124 Stücke, von denen allerdings nur 39 mit Fundplatz bekannt sind. Die Stücke werden sehr eingehend behandelt und je nach Produktionsstätte aufgeteilt (S. 17—28 u. Abb. 8—21). Es sind Stücke vertreten, außer aus lokalen Werkstätten wie Damme und Loppem, aus Schinveld-Brunssum, Siegburg, Raeren, Beauvais, Nottingham und aus Spanien. Abbildungen, eingehende Literaturangaben und Beschreibungen bilden einen Katalog, der gerade für diese Fundgattung ein unentbehrliches Nachschlagewerk darstellt, das auch in den Nachbargebieten die Datierung mancher mittelalterlicher Gefäßgattung erleichtern dürfte, aber auch Hinweise auf mittelalterliche Handelswege gibt. Jedenfalls bringt der Verf. mit dieser gewiß mühevollen Arbeit eine bisher stark vermißte Zusammenstellung von fränkischen und mittelalterlichen Fundmaterialien aus Westflandern, die sonst nur aus älterer, oft schwer zugänglicher Literatur, und ohne ausreichende Abbildungen bzw. exakte Beschreibungen bekannt waren.

Siegfried Gollub

R. Slotta, Romanische Architektur im lothringischen Département Meurthe-et-Moselle. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde Bd. 20, Bonn 1976, 329 Seiten und 112 Tafeln. 20,— DM.

Das umfangreiche Buch von Rainer Slotta gilt der Erforschung der romanischen Architektur eines Teiles des alten Lothringens, des heutigen Départements Meurthe-et-Moselle; diese Erforschung kommt einer Inventarisierung gleich. Der Verf. erfaßt so gut wie sämtliche romanischen Sakralbauten dieses Gebietes und unterteilt die Materie in drei Hauptabschnitte, in „Bauwerke der ottonischen und frühromanischen Epoche“, in die „der hoch- und spätromanischen Epoche“ und schließlich in die Bauten des Überganges „von der Spätromanik zur Frühgotik im Metzger Gebiet“. Dank der katalogmäßigen Erfassung und Inventarisierung der einzelnen Bauten gelingt es dem Autor, die Fülle der teils ungenügend oder an versteckter Stelle publizierten Bauten in einen größeren Zusammenhang der lothringischen Architektur des 11. bis frühen 13. Jahrhunderts zu stellen und den Leser mit dieser Fülle zu überraschen. Denn nach wie vor fehlt trotz einigen Ansätzen die umfassende Bearbeitung der romanischen Architektur Lothringens. Der Verf. beschränkte sich aber ebenfalls auf ein Teilgebiet, auf das Département Meurthe-et-Moselle mit den Hauptorten Longuyon, Toul, Nancy und Lunéville. Aber dieses Teilgebiet ist nun dank der Arbeit Slottas gründlich erforscht. Bei den meisten hier behandelten Bauten versuchte der Verf. die Baugeschichte zu klären, und er bringt zum Verständnis des Erarbeiteten zahlreiche Zeichnungen im Tafelanhang, in welchem die Bauten alphabetisch und nicht chronologisch geordnet sind.